

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania

Norden, Eduard

Leipzig, 1920

II. Sprachliche Bezeichnung einer ethnischen Namenspropaganda

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5276)

auch hier gefolgt ist: in beiden Fällen scheint danach Livius in gleicher sprachlicher Formgebung die irrtümliche Bezeichnung einer Menschengruppe als *gens* abgewiesen zu haben.¹⁾ Dem sprachlichen Kennzeichen gesellen sich sachliche. Eine Polemik gegen Caesar stände dem Livius vortrefflich zu Gesicht: schimmert sie doch durch diejenigen Abschnitte des Cassius Dio, in denen er den gallischen Krieg Caesars dem Livius nacherzählt, wie allgemein zugestanden ist, vielerorts durch. Auch wird sich uns im nächsten Kapitel die Korrektur, die in dem Taciteischen Satze an Caesar vollzogen wird, als so treffsicher und aus so erlesenem Geschichtsmaterial geschöpft erweisen, daß man schon um deswillen sich gern entschließen wird, an einen genau unterrichteten Gewährsmann zu denken, dessen Zeit von den hier vorausgesetzten Begebenheiten nicht allzuweit entfernt gewesen sein kann. Dies alles weist in seiner Gesamtheit auf Livius.

Allein mit diesen Erwägungen haben wir das sprachliche Gebiet bereits verlassen, auf das wir nun wieder zurückkehren. Die Art, wie die Ausbreitung des Namens vor sich ging, wird in dem *ut*-Satze dargelegt. Bevor wir diesen, der fast Wort für Wort umstritten ist, ins Auge fassen, verweilen wir bei dem vorangehenden Worte, durch welches das Erstarken des Stammnamens bezeichnet wird.

II. SPRACHLICHE BEZEICHNUNG EINER ETHNISCHEN NAMENSPROPAGANDA

evaluisse. Das in dem uns überlieferten Wortschatze erst bei Vergil Aen. VII 757 nachweisbare Verbum²⁾, dessen Geschichte ich durch eine Mitteilung aus dem Thesaurusarchiv übersehe, ist seitdem

1) Er verbindet öfters den weiteren Begriff *gens* mit dem engeren *populus* (vgl. o. S. 314, 2): IV 49, 3 *suae gentis populo* 56, 5 *utriusque gentis populos* u. ö.; *natio* liebt er nicht besonders: in den ersten Dekaden hat er es, wie es scheint, gar nicht gebraucht, sondern erst von der vierten ab (6mal nach Boetticher in dem o. S. 314, 2 zitierten Lexikon).

2) *evalidus* hat schon Cicero Arat. 155 *pistricisque spina evalida cum luce refulgens* (Interpretation der Überlieferung *spinae valida* von Hugo Grotius): „mit voll erstarktem Lichte“ (Gegensatz im folg. Vers *tenui cum luce*). Es kommt außerdem nur noch bei Plinius XVIII 104 vor. Das *e-* hat intensive Kraft, vgl. *edocere edolare edomare, edurus egelidus*.

in Poesie¹⁾ und Prosa ziemlich oft belegt, auch bei Tacitus.²⁾ In der Bedeutung „sich Geltung verschaffen“ ist es, angewendet auf den Gebrauch eines Wortes oder Namens, außer bei Tacitus an der vorliegenden Stelle für uns nur noch bei seinem älteren Zeitgenossen Quintilianus belegt, aus diesem öfters, z. B. IX 3, 13 *iam evaluit rebus agentibus*, *quod Pollio in Labieno damnat* (vgl. I 5, 57. 11, 5. VIII 6, 32). Ein Blick auf die ethnographische Literatur der Hellenen wird uns zeigen, daß es auch in dieser ein dem lateinischen genau entsprechendes Wort gab, durch welches das Umsichgreifen eines ursprünglich begrenzteren Stammnamens auf die Gesamtheit eines Volkes bezeichnet wurde; bei der Vorführung der Beispiele wird schon hier darauf zu achten sein, daß sich das griechische Verbum, wie das lateinische bei Tacitus mit *omnes*, gern mit einem Gesamtheitsbegriff verbindet.

Jeder erinnert sich des Kapitels der Thukydideischen Archäologie (I 3) über den Namen *Ἑλλάς*: „Meiner Ansicht nach führte Hellas damals noch gar nicht diesen Namen in seiner Gesamtheit (*οὐδὲ τοῦνομα τοῦτο ξύμπασα πᾶ εἶχεν*)³⁾, sondern vor Hellen, dem Sohne des Deukalion,

1) D. h. in daktylischer, für die es am Versanfang ein bequemer Ersatz für *potuit*, *potuere* war. Es finden sich nämlich ausschließlich die Formen *evaluit*, *evaluere*, und zwar stets am Versanfang (Verg. l. c. Horat. ep. II 1, 201. Lucan. I 505. IV 84. Stat. silv. V 2, 79. Claudian. 28, 81. 303. de rapt. Proserp. III 92. Ps. Prosper, carm. de prov. 38. 'Cyprianus Gall.', Ind. 153) außer Stat. Theb. VI 877 *non evaluere potiri* (Hexameterschluß) und dem ganz späten sog. Cyprianus Galticus in seiner Paraphrase des A. T., der *evaluit* zweimal (Gen. 686. Num. 415) in der Fuge des Pentameters braucht. Im V. Jahrh. wurde aus den perfektischen Formen die präsentische *evaleat* -ant zurückgebildet: diese hat am Hexameteranfang Priscian. periheg. 146 und in Prosa Vincentius von Levinum in einer von C. Weyman, Arch. f. lat. Lex. XV (1908) 577f. behandelten Stelle.

2) In der Germania noch an einer der vorliegenden Stelle auch sachlich ähnlichen: c. 28 *credibile est etiam Gallos in Germaniam transgressos: quantulum enim amnis obstabat, quominus, ut quaeque gens evaluerat, occuparet permularetque sedes promiscuas adhuc*.

3) Wie fest der Begriff der „Gesamtheit“ bei Namengebungen war, ersehe man auch aus Soph. O. C. 60f. (von den Einwohnern von Kolonos): *φέρουσι τοῦνομα τὸ τοῦδε* (des Heros Kolonos) *κοινὸν πάντες ὀνομασμένοι* (diese Überlieferung der Hss. ist gegen die des Scholiasten *ὀνομασμένοι* von Radermacher gerechtfertigt worden; die *ἐξηλλαγμένη φράσις* dieses Dichters erreicht zumal in diesem Stücke einen hohen Grad).

gab es diese Bezeichnung überhaupt noch nicht, vielmehr hatte eine jede Völkerschaft, im weitesten Umfange die pelasgische, ihren eignen Sondernamen. Erst später, als Hellen und seine Söhne in der Phthiotis mächtig wurden und man sie zur Hilfeleistung in die anderen Städte herbeirief, wurde es infolge des eingetretenen Verkehrs immer mehr üblich, Einzelstämme 'Hellenen' zu nennen. Indessen dauerte es noch geraume Zeit, bis diese Benennungsweise sich für die Gesamtheit durchsetzen konnte“ (*οὐ μέντοι πολλοῦ γε χρόνου ἡδύνατο καὶ ἅπασιν ἐκνικῆσαι*). Die berühmte Stelle¹⁾ wird uns noch weiterhin beschäftigen; schon jetzt ist aber klar, daß sie nicht bloß in ihrem Grundgedanken, sondern auch in dem Gebrauche der für diesen entscheidenden Worte *ἅπασιν ἐκνικῆσαι* = *evaluisse . . . omnis* der Taciteischen Stelle so eng verwandt ist, daß irgendwelcher Zusammenhang bestehen muß, zumal auch *paulatim* dem *οὐ πολλοῦ γε χρόνου* nahesteht. Diese Annahme ist um so gewisser, als das überhaupt nicht häufige *ἐκνικᾶν*²⁾ mir in dieser Bedeutung nur noch in ethnographischer Literatur, die ersichtlich von Thukydides abhängt, begegnet ist. Einmal bei Arrianus in der *Ἰνδική*, wo es von dem Akesines, einem Nebenflusse des Indus, heißt: „Nachdem er von diesen (seinen Nebenflüssen) angefüllt worden ist und sich durch Benennung Geltung verschafft hat (*τῇ ἐπικλήσει ἐκνικῆσας*), fließt er eben mit diesem seinem Eigennamen in den Indus.“ Bei dem Periegeten Pausanias nicht weniger als 13 mal, und zwar stets in demselben Gedankenzusammenhange wie bei Thukydides, wofür es genügen wird, folgende Stelle anzuführen: X 1, 1 „Derjenige Teil von Phokis, der Tithoria und Delphi umfaßt, hat offenbar seit ältester Zeit diesen Namen von einem Korinthier Phokos, dem Sohne des

1) Ihr nicht ganz leichter Wortlaut ist zuletzt von E. Höpken, *De Thucydidis proemii compositione*, Diss. Berl. 1911, 23f., umsichtig besprochen worden.

2) Thukydides hat es noch einmal, ebenfalls im I. Buche (c. 21, 1): *τὰ πολλὰ ἐπὶ χρόνον ἀντὶν ἀπλῶς ἐπὶ τὸ μνησθῆς ἐκνενικηότα*, also in gleicher Bedeutung. Sonst scheint es vor der hellenistischen Zeit nur noch einmal vorzukommen, aber in anderer Bedeutung: Eurip. *Ion* 629 *εἰποις ἂν ὡς ὁ χρυσοῦς ἐκνικῇ τάδε* („daß das Gold einen Sieg davontrege über dieses“, nämlich die vorher geschilderten Leiden der Tyrannenherrschaft), in hellenistischer bei Polyb. XV 3, 6 *Ῥωμαίων ἐκνικησάντων* („einen vollständigen Sieg davontragen“). Dann erst wieder bei den im Text zu zitierenden Autoren der Kaiserzeit, die sichtbar auf die Gebrauchsweise des Thukydides zurückgreifen.

Ornytion, erhalten. Nicht viele Jahre später setzte er sich für das gesamte, zu unserer Zeit so benannte Phokis durch (*ἐξενίκησε καὶ ἀπάσῃ . . . Φωκίδι*)¹. Macht schon der Wortlaut dieser Stelle unmittelbaren Anschluß des Pausanias an Thukydides, der ja zu seinen, wie auch des Arrianus, Lieblingsschriftstellern gehörte, sehr wahrscheinlich, so nimmt eine andere (III 20, 6), in der für die Begriffserweiterung des Helotentums auf die Analogie des Hellenennamens verwiesen wird, jeden Zweifel: Thukydides selbst spricht über das erstere in diesem Sinne I 101, 2. Endlich hat Agathias in seiner kurzen Ethnographie der Alamannen die Thukydideische Phrase in ihrer Gesamtheit wörtlich wiederholt (I 7 p. 18 B).

Können wir somit das Wort selbst nur bis Thukydides hinauf verfolgen, so vermögen wir doch zu sagen, daß die Art der Thukydideischen Beweisführung¹) weiter zurückreicht. Denn schon vor ihm finden wir sie angewendet auf die Begriffsbestimmung des Landes *Ἰταλία*. Dessen Heros Eponymos *Ἰταλός*, seiner Abstammung nach ein Oinotrer, habe das kleine, ihm anfangs gehörige Land „mit der Zeit“ erweitert und den Namen auf das neugewonnene Gebiet (bis zum Laosflusse im Westen und Metapontion im Osten) ausgedehnt, so daß nunmehr auch der Volksname *Ἰταλοί* alle dort wohnenden Völkerschaften in sich befaßte. Als Gewährsmann hierfür wird von unseren Berichterstattern (Strabo VI 254f. Dionys. Hal. I 12, 3. 35, 1, vgl. 73, 4) Antiochos von Syrakus (*Ἰταλίας οἰκισμός*) ausdrücklich angegeben.²) Die mit unseren Mitteln schwerlich zu entscheidende Streitfrage, ob Thukydides dieses Werk des Antiochos und das über Sizilien direkt oder nur durch Vermittlung des Hellanikos benutzte, kann hier auf sich beruhen. Jedenfalls liegt die Vermutung nahe, daß er zu der Hypothese, die er in jenem Kapitel seiner hellenischen Archäologie vorträgt — er leitet sie mit den das Subjektive bezeichnenden Worten *δοκεῖ δέ μοι* ein³) —, durch die italische des bedeuten-

1) Ganz ähnlich ist sie für die Propaganda des Makedonennamens II 99: erst war es die Bezeichnung eines Teilvolkes, dann des Gesamtvolkes: *τὸ δὲ ξύμπαν Μακεδονία καλεῖται*.

2) Aristoteles, Pol. H 10. 1329 b 7—22, befolgt die gleiche Tradition, er nennt als seine Quelle: *οἱ λόγοι τῶν ἐκεῖ κατοικούντων*, meint also ebenfalls den Antiochos.

3) Vgl. I 22, 2, wo er es als seinen für die eigentliche Geschichtserzählung gültigen kritischen Grundsatz hinstellt, die Ereignisse zu erzählen *οὐκ ἐκ τοῦ παραινχόντος πυνθανόμενος οὐδ' ὡς ἐμοὶ ἰδόμεναι, ἀλλ' οἷς τε αὐτὸς παρῆν* usw.

den Vorgängers irgendwie angeregt wurde.¹⁾ Antiochos konnte sich auf geschichtliche Vorgänge berufen, die er mit Tatsachenmaterial erwies; Thukydides übertrug die so gewonnene Einsicht auf vorgeschichtliche Verhältnisse: eine Art des Rückschlusses, die ganz sein geistiges Eigentum war.

Diese Erkenntnis des Thukydides ist von weittragender Bedeutung geworden. Wir begegnen ihr, auf analoge Verhältnisse übertragen, öfters in guten Schichten der ethnographischen Literatur²⁾, wobei dann aber das in diesem Sinne nur von Thukydides und seinen Nachahmern gebrauchte *ἐκνικᾶν* durch das dem Sinne nach gleichwertige — auch in Schriften der Grammatiker als Kunstausdruck verwendete — *ἐπικρατεῖν* ersetzt wird, dasselbe Verbum, mit dem es auch in den Thukydidescholien glossiert worden ist. Polybios leitet seine Geschichte des achäischen Bundes mit einer Betrachtung über den weiten Begriffsbereich des Namens „Achäer“ ein; die Anfangsworte lauten (II 38, 1): „Zunächst lohnt es sich zu erfahren, wie und durch welche Umstände der Achäername für alle Peloponnesier Geltung bekam (*ἐπεκράτησε κατὰ πάντων Πελοποννησίων*)“.³⁾ Bei Strabo heißt es IV 186 in der Beschreibung der Narbonitis: *ἐπικρατεῖ δὲ τὸ τῶν Καυάρων ὄνομα* (die *Cavares* an der Rhone), *καὶ πάντας οὕτως ἤδη προσαγορεύουσι τοὺς ταύτη βαρβάρους*.

Die sprachliche Beobachtung ermöglicht auch hier wieder eine quellenkritische. Die germanische Archäologie des Tacitus ist, wie wir zu Beginn dieser Untersuchungen (S. 48 ff.) sahen, an die skythische Herodots angelehnt; Herodot ist für Tacitus durch Poseidonios—Timagenes—Livius—Plinius vermittelt worden (S. 154 f., 169). Nun ist in das Herodoteische Gemälde eine Thukydideische Figur hineingestellt:

1) Entscheidend dürfte folgendes sein. Der Golf von Tarent wurde im gewöhnlichen Sprachgebrauch des V. Jahrh. zu Italien gerechnet: Herod. I 24. III 136, vgl. Soph. Triptol. bei Dionys. Hal. I 12, 2; diesem Branche folgt Thuk. VIII 91, 2 *ἐκ Τάραντος καὶ Λοκρῶν Ἰταλιώτιδες* (sc. *νῆες*). Aber Antiochos rechnete den Golf zu Iapygien (Aristot. Pol. II 10. 1329 b 8. Dionys. Hal. I 35, 1. Strabo VI 254), und dieser Auffassung folgt Thukydides an einer anderen Stelle: VII 33, 4, wo er die im tarentinischen Golfe liegenden *Χοίραδες* als *νῆσους Ἰαπωνίας* bezeichnet.

2) Eine andere Stelle der Thukydideischen Archäologie wird von Ammianus XXIII 6, 75 in seiner persischen Ethnographie zitiert: vgl. o. S. 141.

3) Vgl. Diodor IV 19, 2 (aus Poseidonios: s. o. S. 197) *ὃν ἐπικρατεῖαντων τῷ πλήθει πάντας τοὺς ἐνοικοῦντας ἐμβαρβαρωθῆναι συνέβη*.

sollte nicht auch sie Farben gleicher Tradition tragen? Diese Frage muß bejaht werden: denn die Beschreibung des Narbonensischen Galliens bei Strabo, woraus wir soeben die sprachliche Parallele anführten, ist in ihrer Gesamtheit und in allen Einzelheiten nichts anderes als ein Auszug aus Poseidonios—Timagenes. Man erkennt auch hier wieder, welch erlesener Schriftenapparat aufgeboten worden ist, um das leere Blatt der Urgeschichte des jüngsten in historische Sehweite gelangten Nordvolkes zu füllen. Ist doch Thukydides noch für eine andere Stelle derselben Urgeschichte herangezogen worden. Tacitus sucht das Autochthonentum der Germanen gleich zu Beginn seiner Darlegungen mit folgendem Grunde zu erhärten: „Auch abgesehen von den Gefahren eines wilden unbekannten Meeres, wer hätte es sich einfallen lassen, Asien, Afrika oder Italien zu verlassen, um nach Germanien zu wandern, in diese garstigen Landschaften mit ihrem rauhen Klima, ihrem Mangel an Kultur, ihrer Trostlosigkeit für jeden, der in ihnen nicht eben sein Vaterland sieht?“ Dies ist, nur etwas anders gefaßt, die Art der berühmten Thukydideischen Beweisführung im Anfange seiner hellenischen Archäologie: diejenigen Landschaften hätten am häufigsten ihre Bevölkerung gewechselt, die, wie Thessalien, Böotien und der größte Teil der Peloponnes am meisten von der Natur gesegnet seien, während in Attika mit seinem kargen Boden sich stets dieselbe Bevölkerung unangefochten behauptet habe (*ἄνθρωποι ἔχονν οἱ αὐτοὶ αἰεὶ*).

III. URSPRUNGSBEZEICHNUNG EINES VOLKSGESAMT-NAMENS. VICTOR ALS TECHNISCHER BEGRIFF DER OKKUPATION

ut omnes primum a victore ... vocarentur. Hier beginnen die Meinungsverschiedenheiten. Was heißt *a*, ist es derivativ als *ἀπό* oder kausativ als *ὅπό* zu verstehen? So unscheinbar die Frage ist, so groß ist ihre Bedeutung für das Verständnis nicht bloß dieses Satzteils, sondern des ganzen Satzes und fast jedes seiner Worte. Zum Glück läßt sich diese Streitfrage durch Stellen der ethnographischen Literatur entscheiden: in ihr ist bei Völkerbenennungen die Verbindung *πάντες ἀπὸ τοῦ (τῶν) θεῖνα προσάγορεύονται (ὀνομάζονται u. ä.)* seit alter Zeit herkömmlich. Meist wird der Ursprung in der bekannten, auf die Anfänge ethnographischer Onomatologie zurückgehenden Art von einem erdichteten Heros